

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 92 Pfg., frei ins Haus geliefert 1 Mk., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pfg., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pfg. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Carondezelle oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf. Bei Annoncen, welche nach Schluß des Blattes noch Aufnahme finden sollen, wird für die 3spaltige Zeile 10 Pf. berechnet.

Nr. 140.

43. Jahrgang.

Dienstag den 12. September 1882.

A m t l i c h e B e k a n n t m a c h u n g e n .

Winnenden

Oberamts Waiblingen.

Auf hiesiger Fruchtschranne hat am ersten Schranntag des Monats September (den 7. September 1882) betragen:

a) der mittlere Durchschnittspreis vom Ctr.

6 Mt. 62 Pf.

6 Mt. 33 Pf.

9 Mt. 30 Pf.

v. Simri

2 Mt. 40 Pf.

2 Mt. 80 Pf.

b) das Gewicht von 1 Scheffel mittlerer Qualität.

Dinkel:

158 Pfd.

Haber:

165 Pfd.

Kernen:

225 Pfd.

Gerste:

224 Pfd.

Roggen:

240 Pfd.

Zur Beurkundung:

c) der hienach berechnete Scheffelpreis.

10 Mt. 46 Pf.

10 Mt. 44 Pf.

20 Mt. 93 Pf.

19 Mt. 20 Pf.

pr. Ctr. 8 Mt. 57 Pf.

22 Mt. 40 Pf.

pr. Ctr. 9 Mt. 33 Pf.

Winnenden, den 8. September 1882.

Schrannschreiberei:
Rathsschreiber Nagel.

Privat-Anzeigen.

Waiblingen.

Ausverkauf

in Drucktattun, Hemdenstoffe, baumwoll'ne Strickgarne, Turn-
juppen, Blousen, Sommerhemden, Arbeitshosen u. s. w.

Zugleich empfehle in reichster Auswahl meine

Halbflanelle, Rocklängen, halbwoollene und baum-
woollene Hosenzengen

zu den äußersten Preisen.

G. Schwarz, Weber.

NORDDEUTSCHER LLOYD.

Postdampfschiffahrt

VON

BREMEN

Directe

BREMEN

nach dem Westen

Billets

NEW-YORK

der Verein. Staaten.

BREMEN

NEW-ORLEANS

AMERIKA.

Wegen Passage wende man sich an
die Direktion des Norddeutschen Lloyd in Bremen
oder an deren Haupt-Agenten

Johs. Rominger in Stuttgart

und dessen Agenten

Immanuel Scheffel in Waiblingen.

Carl Feil - Schorndorf.

Paul Schwarz - Winnenden.

Ehr. Almendinger - Fellbach.

Lehr- und Wohnungsnieth-Verträge
sind zu haben in der
C. F. Buch'schen Buchdruckerei.

Waiblingen.

Nächsten

Mittwoch Vorm.

8 Uhr

wird der

Wörch

auf dem Rathhaus verkauft.

Stadtpflege.

Neckargröningen.

Knecht-Gesuch.

Einen tüchtigen Kofknecht, welcher die
Oekonomie versteht, sowie auch einen Pflanz-
fütterer sucht sogleich.

Ege.

Beinstein.

Mir ist ein gelber

Dachshund



zugelaufen, der Eigenthümer
kann ihn innerhalb 8 Tagen bei mir
abholen gegen Einrückungsgebühr und
Futtergeld.

Gottlieb Holm, Zimmermann.

Most-Obst-Offert.

Unterzeichneter kauft ein größeres Quantum
Mostobst (Äpfel) auf spätere Lieferzeit den
Zentner zu 6 Mt. und steht gefälligen
Offerten entgegen.

Stuttgart, den 9. Sept. 1882.

G. Vöcher,

Oberthorstraße 12.



Von Enders-
bach bis Korb-
ging ein blauer

Ueberzieher

verloren.

Der redliche Finder wolle
denselben gegen Belohnung auf dem Bahn-
hof Endersbach abgeben.

Gladbacher Feuerversicherungs- Aktien-Gesellschaft.

Der Geschäftsstand der Gesellschaft ergibt sich aus den nachstehenden Resultaten des Rechnungsabchlusses für das Jahr 1881:

Emittirtes Grundkapital	Markt	6 000 000,—
Prämien- und Zinsen-Einnahme im Jahre 1881	"	3 409 855 07
Prämien- und Kapital-Reserven	"	1 658 102,45
Vericherungs-Summe im Laufe des Jahres 1881	"	2 261 110 703,—

Die Gesellschaft versichert gegen feste Prämien Gebäude, Haus- und gewerbliches Mobilien, landwirtschaftliche Objekte, Waren und Maschinen aller Art gegen Feuer-, Blitz- und Explosionschäden und außerdem Spiegelglas-Scheiben gegen Bruch.

Zur Vermittlung von Versicherungen für diese anerkannt solide Gesellschaft empfiehlt sich

Schöndorf, im September 1882.
Dr. Waiblingen

Schultheiß Läßle.

Billiger Ausverkauf wollener Garne & Bukskin.

Wie jedes Jahr verkaufe ich auch heuer wieder eine größere Partie
wollener Strickgarne von per Pfd. M. 2 an.

Ebenso empfehle ich meine meterweise Abgabe

rein wollener Bukskin

in solidem Fabrikat und garantirt ächten Farben.

Auch wird Schaafwolle im Tausch angenommen.

H. HERION, Stuttgart,

Kronenstrasse 1, bei der Rheingasse.

Waiblingen.

Eine Wohnung

bestehend in 3 Zimmern, Küche, Bühn-
kammer und Keller hat sogleich oder bis
Martini zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Waiblingen.

Ein Zimmer

für einen bessern Herrn hat sogleich oder
später zu vermieten.

Wer? sagt die Redaktion.

Zum Spinnslohn

von 9 Pfennige

statt seither 12 Pfg., also fast $\frac{1}{3}$, billiger als die meisten anderen Lohnspinnereien,
liefert bei garantirt allerbesten Garnen die größte und renommirteste Lohn-, Flach-,
Hanf- und Abwerg-Spinnerei Schreckheim, Station Dillingen a. Donau.

Wer bis 1. Dezember Zusendung des Rohstoffes macht, erhält die Garne innert
8 Tagen zurück. Die Fracht ist her und retour frei. Die Weblöhne sind 2 bis 3
Pfennig billiger als früher.

Solide Herren Geschäftsleute werden bei guter Provision in allen
größern Orten als Agenten angestellt! Erbitten Offerte!

Hiesiges.

Die hiesige Gesellschaft „Ghibellina“ hat für die Hagel-
beschädigten den schönen Beitrag von 12 M. gegeben, was zur
Anerkennung und Nachahmung bekannt zu werden verdient.

Wärtemberg.

Seine Königliche Majestät haben vermöge
höchster Entschliessung vom 10. September gnädigst zu verleihen
geruht:

die silberne Civilverdienstmedaille:

dem Staatsstraßenwärter Pfund in Großheppach, Oberamts
Waiblingen.

Stuttgart, 9. Sept. Der heutige Wochenmarkt ist
gut befahren und sehr gut besucht. Auf dem Gemüsemarkt
sind die Preise im Allgemeinen dieselben, wie in voriger Woche;
es kosten: Salat 3—5 Pf., Endivien 5 Pf., Blumenkohl 30 bis
50 Pf., Blaukraut 15 Pf., Kraut 14 Pf. pro Kopf, Bohnen 10—12
Pf., Erbsen 15—20 Pf., Zwiebel 8 bis 10 Pf. pro Pfd., große
Gurken 5—8 Pf. pro Stück, Einmachgurken 65 Pf. bis 1 M.
40 Pf. pro Hundert, je nach Größe. — Auf dem Obstmarkt
kostet Steinobst 10—16 Pf., Birnen, geringere, 16—24 Pf.,
Bergamotten 40 Pf., Äpfel 20—25 Pf. pro Pfd. — Auf dem

Blumenmarkt sind wieder Fuchsen und Geranien vor-
herrschend, neue Erscheinungen sind nicht zu sehen. — Leonhards-
platz: 500 Säcke Kartoffeln, 3 M. 80 Pf. bis 4 M. 20 Pf.
per Ctr. (badiische 4 M., Pfälzer 4 M. 20 Pf.) Wilhelm-
platz: 400 Säcke Mostobst, 3 M. 80 Pf. bis 4 M. 20 Pf.
per Ctr. Verkauf nicht lebhaft. Marktplatz: 4000 Stück
Filderkraut, 10 M. bis 18 M. pro 100 Stück.

Im Fränkischen, 8. Sept. In Jagstheim wurde gestern
ein verheiratheter Mann, Vater mehrerer Kinder, beerdigt, welcher
unlängst durch Ausschlagen eines Pferdes an seinem Bein verletzt
worden war; die Wunde schien anfangs nicht bedeutend, ver-
schlimmerte sich aber derart, daß Blutvergiftung eintrat, welche
alsbald den Tod herbeiführte.

Schlengen, 6 Sept. Der heute hier abgehaltene Faßmarkt
war mit 280 Stück Fässern im Gesamtgehalt von 540 hl befahren.
Die Größe der einzelnen Stücke bewegte sich zwischen 70—900 L.
Der Umsatz war wohl in Folge der nicht sehr glänzenden Herbst-
aussichten ein geringer. Die Preise per 3 hl bewegten sich zwischen
16—23 M.

Heilbrunn, 9. Sept. Obst- und Kartoffelmarkt.
Beim heutigen Markte stellten sich die Preise beim Obst: Äpfel
4 M. 10 bis 4 M. 25 Pf. per Ctr., Birnen 3 M. 90 bis 4 M.

R o r b.

Unterzeichneter hat 40—60 Eimer

F a ß

(Eichgehalt 800—1900 Liter) zu verkaufen
um annehmbaren Preis.

Ghr. Weichhaar,
fr. Hirschwirth.

Waiblingen.

Nächsten

Dienstag Mittags 1 Uhr
verlaufe von einigen Bäumen den

Obst-Ertrag

an der Rommelshäuser Straße.

Zusammenkunft beim neuen Kirchhof.

G. Rauffmann, jr.

Von nachstehendem Buche besitze noch
Exemplare und verkaufe dieselben zu be-
günstigtem Preise:

Das sechste und siebente Buch
Mosis, das ist Mosis magische Geister-
kunst, das Geheimniß aller Geheimnisse.
Wort- und bildgetreu nach einer alten
Handschrift. 4 Markt 50 Pfennig.

H. Jakobs Buchhandlung
in Magdeburg.

Tapeten neueste Muster, unglaublich billig;
Musterkarten versenden auf Wunsch
franco und umsonst; aber nicht an Tapezierer,
nicht an Tapetenhändler, nicht an Wieder-
verkäufer, sondern nur an Privat-
leute, da es uns absolut nicht möglich,
auf diese unglaublich billigen Preise und
ausgezeichnet schöne Waare noch Rabatt
bewilligen zu können.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn
a. Rhein.

Büffet's, Glaskästen, Weiß-
zeng-, Kleider-, Pfeiler- und
Küchekästen, Kommode, Nacht-
Tischchen, Bettladen, Oval-,
Umschlag-, Auszug- u. gewöhnliche
Tische, Servier-, Pfeiler-, Näh-
und Waschtische, Sessel in großer
Auswahl mit Holz- u. Rohrriegen,
Koffer u. s. w. empfiehlt unter Zusicherung
guter und billiger Arbeit das Möbelgeschäft
von Schod, Schreiner in Schorndorf.

Violin- und Gitarresaiten

sind zu haben bei

C. F. Bud.

50 Pf., gem. Obst 4 M. bis 4 M. 30 Pf. per Ctr., Kartoffeln: gelben 3 M. 30 bis 3 M. 70 Pf., Bisquit 4 M., Wurffartoffeln 3 M. 80 bis 4 M. per Ctr. Verkauf rasch, Zufuhren erwünscht.

Alm, 8. Sept. Raum hat sich die allgemeine Entrüstung des Publikums über die Ermordung des Schreiners Thran von Altenberg gelegt (derselbe wurde bekanntlich von einem Handwerksburschen, der gestohlen hatte und den Thran verfolgte, erschossen), und schon wieder ist ein ähnlicher trauriger Fall zu verzeichnen. In der Nacht vom 5. auf den 6. d. Mts. wurde der bayerische Gendarm Haunstetter aus Kirchheim, bayer. Landgerichts Memmingen, bei Verfolgung dreier Handwerksburschen im Walde bei Waltenhausen, Amtsbezirks Krumbach, von denselben ermordet. Hoffentlich gelingt es, der Verbrecher bald habhaft zu werden und sie der Bestrafung zu überliefern.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Sept. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Nach dem Bericht des nach Freiburg entsendeten Reichskommissars geben die bisherigen Erhebungen einen ziemlich sicheren Anhalt dafür, daß der Lokomotivführer die vorgeschriebene Geschwindigkeit nicht unwesentlich überschritten haben dürfte und daß event. auch das Bremserpersonal nicht mit gespannter Aufmerksamkeit seinen Dienstfunktionen nachgekommen sein wird. Das Gericht und der Staatsanwalt sind in voller Thätigkeit.

— In Trennfeld (Unterfranken) fand man nach dem Tode des 83jährigen Polizeibieners Mohr ein Baarvermögen von 30,000 M., deren Vorhandensein Niemand vermuthet hatte.

Freiburg, 8. Sept. Heute sind auch der Großherzog und Erbgroßherzog hier eingetroffen. Infolge höchster Anordnung unterbleiben morgen am Geburtstag des Großherzogs alle offiziellen Feierlichkeiten. Die großherzogliche Familie spendete 8000 M. zu Gunsten der Hinterbliebenen der bei der Eisenbahnkatastrophe Verunglückten. Der hiesige Stadtrath erläßt einen Ausruf zu Beträgen. Bis gestern Mittag waren die Arbeiten auf der Unglücksstelle soweit gebiechen, daß nur noch 3 Waggon auf dem Geleise lagen; die anderen liegen in Stücken zu beiden Seiten des Planums. Die Räumung geschieht durch Zertrümmern bezw. Abschrauben der ohnehin für immer unbrauchbaren Wagen. Selbst die Eisenbestandtheile sind zum größten Theil unverwendbar geworden. Einige Schienen sind gebogen, die eine fast schiefelförmig. Das Forträumen der Trümmer dürfte noch mindestens 8 Tage in Anspruch nehmen. Die Lokomotive liegt noch an derselben Stelle, an der sie unmittelbar nach dem Unglücke lag.

Münster, 7. Sept. Gestern Nachmittag fand hier die feierliche Beerdigung der Opfer des entsetzlichen Eisenbahnunglücks statt. Einen jammervolleren Leichenzug hat unsre Stadt noch nie gesehen. An der Spitze marschirte die Feuerwehrcapelle. Dann folgten die reich mit Blumen und Kränzen geschmückten Leichenwagen, begleitet von der Geistlichkeit. Das ganze Feuerwehrcorps bildete Spalier zu beiden Seiten. Hinter den Geistlichen ging der Kreisdirector der Stadt Colmar mit einer Deputation der Stadt Freiburg und endlich folgte eine unabsehbare Menschenmenge. Als der traurige Zug sich durch die Hauptstraße der Stadt bewegte, da vermochte kein Auge die Thränen zurückzuhalten. Von den 17 Leichen kamen 7 auf die katholische und 10 auf die evangelische Seite des Friedhofes. Die Grabrede hielt Pfarrer Müller von hier. In einer tief ergreifenden Rede bat er die Leidtragenden, an den zahlreichen verlassenen Waisen Barmherzigkeit auszuüben. Treten wir an die offenen Leichenstätten heran, so finden wir auf der katholischen Seite des Friedhofes zuerst den Webermeister Schubnell mit seiner Gattin. 9 jammernde Waisen weinen ihren so schnell verlorenen Eltern schmerzliche Thränen nach. In der nächsten Gruft treffen wir die Ehefrau des Fabrikarbeiters Molitor. Ihr Ehemann liegt mit seinen beiden ältesten Kindern schwerverwundet im Freiburger Hospital; die zwei jüngsten Kinder schreien unaufhörlich nach ihrer Mutter. In der folgenden Gruft die Ehefrau des Fabrikangestellten Amé. Sie hinterläßt glücklicherweise nur diesen unglücklichen Gatten. Sodann folgt die Ruhestätte des Blechschmieds Rauber: 3 wackerlose Kinder schmiegen sich jammernnd an ihre Mutter. In den beiden letzten Gräbern schlummern die Eheleute Schnell; ihre 4 Kinder sind glücklicherweise alle versorgt. Auf der protestantischen Seite gelangen wir zuerst an die Ruhestätte des Fabrikaußsehers Schrang; neben ihm ruht die Ehefrau Dienhart mit ihrer Tochter. Alle drei wohnten im Leben in einem Hause und sind nun auch im Tode einander nah. Wir kommen an die Gruft der Eheleute Meyer; der Tod hat sie im besten Alter ihren 5 unmündigen Kindern entzissen, das jüngste unter ihnen ist ein Säugling von 3 Monaten. Neben diesen Eheleuten finden wir die Ehefrau des Webermeisters Koch, der selbst noch verwundet in Freiburg liegt und keine Ahnung von dem Verluste seines Weibes hat; von den 4 mutterlos gewordenen Söhnen ist erst der älteste über 14 Jahre alt. In den zwei folgenden Gräbern ruhen der Schornsteinfeger Graff und der Schlosser Köfler. Der erstere wird von seiner

Gattin und einer 14jährigen Tochter betrauert; der letztere von seiner Gattin, in geeigneten Umständen, und 4 Kindern. Endlich sind wir an der letzten Gruft. Sie nimmt den ehemaligen Steuerempfänger Jammer mit seiner 30jährigen Tochter auf. Schrecklichere Tage als die vergangenen hat selbst der letzte Krieg nicht über unsere Stadt verhängt. (Erl. Ztg.)

Würzburg, 8. Sept. Der auf der Station Jphofen verunglückte Extrazug, mit 2 Güterzuglokomotiven bespannt, rannte in Folge falscher Weichenstellung im vollen Lauf auf die Viehrampe. Der Anprall war ein solch gewaltiger, daß die aufeinander geschürmten und in einander getriebenen 17 Wagen jetzt nur noch den Raum von 4 Wagenlängen einnehmen. Das Bild grauenhafter Verwüstung, der Anblick der blutgetränkten, mit Thiereingeweiden bespritzten, zerfetzten Wagentrümmern, der umherliegenden Theile von Thierladavern, ist schwer zu schildern. Von dem Zugpersonal sind der Oberkondukteur, zwei Heizer und zwei Bremser, von dem begleitenden Viehtreibern ebenfalls zwei leicht kontusionirt. Einem Schaffhändler Freisch wurden beide Beine abgefahren. Es sind 800 Schafe theils getödtet, theils in einem Zustand, daß sie geschlachtet werden müssen. Das getödtete Vieh wurde an der Unglücksstelle versteigert und kam theilweise in den Besitz der umliegenden Landbevölkerung, theilweise wird dasselbe in der hiesigen „Freibank“ dem Versteigerer unterstellt. Untersuchung ist eingeleitet. (Erl. Ztg.)

— Aus Nördlingen wird geschrieben: Am 3. Septbr., Abends gegen 6 Uhr, hörte der Fürstl. wassersteinsche Jäger Kurz beim Begehen seines Walddistriktes das Lachen einer Büchse (Vorderlader), ging darauf zu und sah im Dickicht einen etwa 40 Jahre alten Mann sitzen, welchem er auf fünf Schritte nahe gekommen war. Beim Erblicken des Jägers sprang derselbe auf und legte die Büchse auf ihn an mit dem Aufsatze: „Noch einen Schritt, und Du bist hin.“ Der Jäger schoß in demselben Momente auf den Wilderer und traf ihn so, daß er nach drei Stunden verschied.

England.

London, 8. Sept. „Times“ sagt in einem Artikel über die gegenwärtige Stellung Deutschlands, sein großer mächtigender Einfluß in Europa, seine große Militärstärke, das gebietende Ansehen seiner geschickten weitsehenden Diplomatie habe unter der gleichzeitigen Wahrung der deutschen Interessen jedweden Versuch, den europäischen Frieden zu stören, stets erfolgreich unterdrückt und auch jedwedes Unternehmen vereitelt, welches selbst unablässig Unheil angerichtet haben würde. Fürst Bismarcks beständiger Entmuthigung aller Einmischungsversuche sei es zu danken, daß England jetzt seine Aufgabe in Egypten lösen könne. Deutschland sei lediglich auf die Erhaltung des Friedens bedacht und habe alles aufgeboten, um die ägyptische Angelegenheit zu lokalifiren.

London, 9. Sept. Eine Depesche General Wolseley's aus Jomailia vom 7. d. sagt: Die Eisenbahnverbindungen funktionieren jetzt gut, Gesundheit und Geist der Truppen sind ausgezeichnet. Die Durchschnittszahl der Kranken ist wenig erheblich. Alle Verwundeten befinden sich an Bord der Schiffe in ärztlicher Pflege. — Die Abendblätter melden aus Alexandrien: Gestern Abend griff arabischer Böbel die bei dem Galgen, wo der Mörder zweier Engländer aufgehängt war, aufgestellte Polizei an und vertrieb sie. Der Böbel bemächtigte sich des Körpers des Gehängten, um denselben einbalsamiren zu lassen; man will den Fingerringen als Heiligen verehren.

Spanien.

Madrid, 8. Sept. Nach weiteren Nachrichten aus Manila starben dort am 6. Sept. 167 Personen an der Cholera; in den benachbarten Ortschaften 368.

Amerika.

New-York, 9. Sept. Gestern fand in Panama ein Erdbeben statt. Namentlich die Kathedrale und mehrere andere größere Gebäude sind stark beschädigt; mehrere Personen wurden getödtet. Die Verluste sind sehr beträchtlich.

Verschiedenes.

Eine „seltene“ Frau. Das Münchener „Ärztliche Intelligenzblatt“ berichtet: Ein seltenes Weib ist nicht mehr. In Washington starb Maria Austin, geboren in New-Orleans im Jahre 1823. Nach ihrer Verheirathung widmete sie sich dem Studium der Medizin und Chirurgie und erhielt den Doktorgrad, 30 Jahre alt, im Jahre 1853. Im Bürgerkrieg leistete sie als Chirurgin Dienste beim Heer der Nordstaaten. Im Thale von Virginia wurde sie verwundet und verlor ein Auge. Beim Friedensschluß erhielt sie, desorirt, ihren Abschied und Pension. Während ihrer 30jährigen Ehe gebar sie 44 Söhne in 19 Geburten; davon waren 6 Drillingengeburt und 13 Zwillingengeburt. Davon leben indeß nur 11 Söhne.

Freunden einer Redaktion. Unter dieser Ueberschrift schreibt das „Bamberger Volksblatt“ u. A.: „Kein Geschäft bringt so viel Unannehmlichkeiten mit sich und unterliegt so der Kritik, als

Die Herausgabe eines Blattes, das Jeder zu kritisiren sich befähigt hält, mag er es verstehen oder nicht. „Kritisiren kann jeder Bauer, besser machen, das ist sauer.“ Enthält die Zeitung zu viel Politil, so ist das Publikum unzufrieden; wenn zu wenig, dann will man sie nicht ansehen. Ist die Schrift groß, so ist nicht Inhalt genug für das bezahlte Geld da; ist sie klein, so kann man sie nicht lesen, ohne daß einem die Augen übergehen. Ist das Format klein, so hat man nichts in der Hand, nicht einmal etwas einwickeln kann man und das bischen Inhalt ist wirklich nicht das dafür ausgelegte Geld werth. Ist das Format groß, so ist es eine große Rauhaut, zu der man mehrere Tage braucht, um sie durchzulesen. Veröffentlichung wir Telegramme, so sagen die Leute: lauter Lügen; lassen wir sie weg, so heißt es, wir unterdrücken die Wahrheit aus Parteigründen. Erlauben wir uns einen Scherz, so sind wir sabel Flächel, machen wir keinen, so sind wir verkümmerte Dickschädel. Bringen wir Originalartikel, so werden wir verdammt, weil wir nicht fleißig sammeln; sammeln wir fleißig, so heißt es, das haben wir schon alles gelesen. Loben wir Jemanden, so sind wir parteiisch; thun wir es nicht, so sind wir es auch. Haben wir einen Artikel, der den Frauen gefällt, so sagen die Männer, es sei Gewäsch; befriedigen wir aber die Wünsche der Frauen nicht, so eignet sich das Blatt nicht für das Haus.

Der unglückselige Trunt hat durch seine schrecklichen Konsequenzen abermals den Frieden einer achtbaren Familie für immer vernichtet. Herr Sch. in Berlin hatte vor einem halben Jahre die junge armuthige Tochter eines dortigen Konditors geheirathet. Bereits nach kurzer Dauer der Ehe machte Herr Sch. die entsetzliche Entdeckung, daß seine junge Frau dem Trunte ergeben sei. Die Bellagenswerthe gab unter Weinen u. Schluchzen die Erklärung ab, daß sie seit langen Jahren an stetig steigender Schlaflosigkeit leide und in ihrer Verzweiflung zu scharfen Betäubungsmitteln gegriffen habe. Haben in erster Zeit Wein und Liqueure die erwünschte Wirkung erzielt, so sei sie jetzt oft gezwungen, zu viel schärferen Mitteln zu greifen. Herr Sch. gab sofort seine Gattin in die Behandlung eines tüchtigen Arztes, ohne aber irgend welches Resultat zu erzielen, denn die unselige Frau wußte es trotz der strengsten Ueberwachung möglich zu machen, größere Quantitäten von Rum und Cognac zu erlangen. Eine Reihe der peinlichsten Szenen ließen in dem bemitleidenswerthen Mann den Entschluß reifen, trotz der Liebe zu seiner Frau, die Ehe wieder zu trennen. Er benutzte eine notwendige längere Reise, diesen beiden Theilen gleich überaus schmerzlichen Entschluß seiner Gattin und deren Eltern kriechlich mitzutheilen, worauf diese die Tochter in ihr Haus zurückholten. In einer der nächsten Nächte wurde die Mutter der jungen Frau durch anhaltendes Nöcheln im Zimmer der Tochter aus dem Schlaf erweckt. Sie eilte bestürzt hinein und fand die Tochter in Zudungen angekleidet auf dem Bette liegend. Die Aerzte hatten in einem Anfall von Geistesstörung Gift zu sich genommen; leider in so starker Dosis, daß die angewendeten Gegengifte momentan wirkungslos blieben und schließlich das Schlimmste zu befürchten steht.

Fräulein Bertha von Rothschild aus Frankfurt, welche sich nächsten Donnerstag in Paris mit dem Fürsten Alexander von Wagram vermählt (eine ihrer Schwestern hatte den Herzog von Gramont, den Sohn des Ministers Napoleon III., geheirathet), hat am Samstag in der Kirche Saint-Pierre der Vorstadt Chailot die Taufe empfangen; als Paten dienten ihr der Herzog und die Herzogin von Gramont. Bevor der Pfarrer ihr die Taufe ertheilte, ließ er sie eine Erklärung unterzeichnen, in welcher sie ausdrücklich und in aller Form den jüdischen Glauben abschwört, was sie unter Thränen that. Montag früh hat Fräulein von Rothschild, die in der Taufe den Namen Bertha Marie empfing, in der erzbischöflichen Kapelle das Abendmahl genommen und von dem Kardinal-Erzbischof von Paris die Konfirmation empfangen. Der Fürst von Wagram ist schon ein Fünzigjähriger; er hat nie eine öffentliche Rolle gespielt, sondern sich nur mit der Verwaltung seines sehr bedeutenden Vermögens beschäftigt.

Kartoffelernte. Aus Berlin wird geschrieben: „Leider scheinen sich die ungünstigen Erwartungen, welche hinsichtlich der Kartoffelernte gehegt wurden, in vollem Maße zu bestätigen. In Folge der nassen Witterung, welche fast den ganzen August angehalten hat, machte die Fäulniß weitere Fortschritte und hat sich in letzter Zeit soweit ausgedehnt, daß man gegen das Vorjahr höchstens eine halbe Ernte erwartet.“

Die Entstehung der Geldbezeichnungen.

Während die Bezeichnung Pfennig von dem lateinischen Worte pecunia, Geld, herrührt, sind die Groschen eine von seiten des Markgrafen von Meissen geübte Nachahmung der „Grossi“, welche Wenzel von Böhmen zu Ende des 13. Jahrhunderts prägen ließ; das bremische „Grote“ ist der plattdeutsche Ausdruck für Groschen.

Die ersten großen Silbermünzen wurden aus dem Silber der Herzog Grafen Schlick in Böhmen gehörigen Bergwerke zu Joachimsthal geprägt, weshalb man sie Schlick- oder Joachimsthaler nannte, wovon das heutige Wort Thaler übrig geblieben ist. Der Heller, eigentlich Häller, war eine Münze der alten schwäbischen Reichsstadt Hall, während der Baken aus Bern stammt, welches einen Bären im Wappen führt, den man dort „Bez“, „Bäh“ oder „Bak“ nannte. Der Kreuzer hat seinen Namen ebenfalls vom Gepräge und sollen die ersten Kreuzer das bischöflich Brixener Wappen getragen haben. Die oldenburgischen Schwaren sind nichts Anderes als „schwere Pfennige.“

Die Gulden oder Florins haben ihren Namen von der italienischen Stadt Florenz, welche in ihrem Wappen drei Lilien oder Blumen (flos, Mehrzahl flores) führte, und als sie um das Jahr 1352 Goldmünzen prägen ließ, setzte sie dies ihr Wappen darauf und nannte die Münzen gigliati, d. i. Lilienmünzen, während die Fremden sie Florinen, Blumenmünzen, nannten. Als dann auch andere italienische Fürsten und Städte ähnliche und gleiche Münzen schlagen ließen, auf deren die Umschrift stand:

Sit tibi, Christe, datus,
Quem tu ipse reges, ducatus.

was zu deutsch heißt: „Dir, Christus, sei dies Herzogtum (ducatus) geweiht, damit Du es selbst regieren mögest,“ da nannte man diese Münzen Dukat. In Ungarn, Böhmen und Lübeck wurden sie dagegen, weil von Gold, Gulden geheißen, während die Franzosen die Bezeichnung florins wählten. Im 15. und 16. Jahrhundert begann man schließlich in Deutschland auch Gulden von geringerem Gehalt zu prägen, bis solche schließlich nur aus Silber geschlagen wurden, woher sich der Name Silbermünzen erklärt.

Räthsel.

(Deutsche Jugend.)

Fünf Monate gehen selbender
Im Gänsemarsch hintereinander.
Wenn ich sie löpfe,
Und werse die fünf Rümpfe in fünf Töpfe,
Und behalte die fünf Köpfe nur,
Und zühe sie auf einen Schnur:
Dann hängt an diesem Schnur ein Held,
Einer der wunderbarsten der Welt,
Der durch den Noth
Von einem Noth
Sich, eh' er starb,
Ruhmvolle Unsterblichkeit erwarb.

Das Wetter ist immer gut.

Beim nassen Wetter solltest du nicht klagen,
Beim trocknen Wetter mußt du nicht verzagen,
Beim kalten Wetter solltest du nicht murren,
Beim warmen Wetter mußt du niemals knurren;
Sei vielmehr immer dankbar und zufrieden
Was für Wetter uns auch Gott beschieden.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 9. Septbr 1882.

	Höchster	mittlerer	niederster	Durchschnittspreis.
Dinkel:	Mk. 7.10	Mk. 6.50	Mk. 6.20	Mk. 6.39 pr. Ctr.
Haber:	Mk. 8.10	Mk. 6.70	Mk. 6.50	Mk. 6.85 pr. Ctr.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 7. September 1882.

Getreide- Gattungen	Durchschnitts-Preise				Höchster Niederst.	
	Höchster.	Mittler.	Niederster.	Preis.	Preis.	
Dinkel per Ctr.	7 52	6 62	6 32	9 10	6 —	
Haber per Ctr.	6 78	6 33	6 17	8 30	5 —	

Frankfurter Gold-Kurs

vom 8. Sept. 1882.

Rmk. Pf.

20 Franken-Stücke	. . . . .	16 25—29
Englische Sovereigns	. . . . .	20 37—42
Russische Imperiales	. . . . .	16 72—77
Dollars in Gold	. . . . .	4 16—20
Dukaten al marco	. . . . .	9 59—64